©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Koleopterologische Rundschau, Band 46/47 (1968/1969)

Eine neue Art der Gattung Rheochara Mulsant-Rey, nebst einer Bestimmungstabelle der bis heute aus dieser Gattung bekannt gewordenen Arten (Col. Staphyl.)

(141. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)

Von OTTO SCHEERPELTZ

Manuskript eingelangt am 19. Februar 1968.

Rheochara spalacis nov. spec.

Ganz schwarzbraun, die Mundteile und Fühler, die Flügeldecken und das Abdominalende etwas heller rötlichbraun, die Beine heller rötlich-gelbbraun.

Der Kopf ist im Gesamtumriß quer-elliptisch, seine größte, in einer Querlinie durch die Mitten der Schläfen gelegene Breite ist fast doppelt so groß wie seine Mittellänge von einer Querlinie durch die Einlenkungsstellen der Fühler bis zum Halse. Die Augen sind ziemlich groß, aber flach gewölbt, mit den Kopfseiten fast ganz verrundet, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser ist so groß wie die Länge des zweiten Fühlergliedes; die hinten unten fein längsgekanteten Schläfen hinter den Augen sind etwas länger als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen, ihre Konturen sind flahc konvex. Die Oberseite des Kopfes ist ziemlich gewölbt, seine Oberfläche trägt auf einem äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber trotzdem glänzenden Grund eine ziemlich feine, nicht dichte Punktierung, wobei die Durchmesser der Punkte kaum so groß sind wie die Durchmesser der einzelnen Cornealfacetten der Augen und die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten etwa zwei- bis dreimal so groß sind wie die Punktdurchmesser. In den Punkten inseriert eine spärliche, gelbliche, von hinten außen nach vorn innen gelagerte Behaarung.

Die Fühler sind verhältnismäßig lang und ziemlich kräftig, sie erreichen zurückgelegt das erste Drittel der Flügeldecken. Ihr erstes Glied ist kräftig, keulenförmig, etwa zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das zweite Glied ist etwas kürzer und schwächer als das erste Glied, flach verkehrt-kegelförmig, etwa zweimal länger als an seinem Ende breit; das dritte Glied ist um etwa ein Drittel länger, aber nur wenig stärker als das zweite Glied, gleichfalls gestreckt verkehrt-kegelförmig, etwa zweiundeinhalbmal länger als an seinem Ende breit; das vierte Glied ist erwas stärker als das Ende des dritten Gliedes, von etwa zwei Dritteln der Länge dieses Gliedes, verkehrt-kegelstumpfförmig, noch um etwa ein Viertel länger als breit; die folgenden Glieder nehmen, unter Beibehaltung der verkehrt-kegelstumpfförmigen Gestalt, ganz wenig an Länge ab, noch weniger an Breite zu, so daß das zehnte Glied nur um äußerst wenig breiter als lang erscheint; das Endglied ist so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, dabei längsellipsoidisch-spindelförmig, sein Ende ist stumpf abgerundet. Alle Glieder tragen an ihren distalen Teilen länger abstehende, feine Sinneshaare und sind außerdem vim vierten Glied an mit einer äußerst feinen, hellen Pubeszenz bekleidet.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Der Halsschild ist im Gesamtumriß ziemlich quer, seine größte, in einer Querlinie durch die Mitte seiner Mittellänge gelegene Breite ist um etwa ein Drittel größer als seine Mittellänge; die Seitenkonturen verlaufen von den Punkten der größten Breite nach vorn stärker konvergent zu den stumpfwinkeligen, am fast gerade quer abgestutzten Vorderrande liegenden Vorderwinkeln, nach hinten etwas schwächer konvergent und schließlich breit abgerundet, ohne eine Spur einer Andeutung von Hinterwinkeln, zu dem nach hinten ziemlich konvexen, von einer feinen Randlinie gesäumten Hinterrande. Die Oberseite des Halsschildes ist flach gewölbt, seine Oberfläche trägt auf einem wie auf dem Kopf äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, aber glänzenden Grund eine in Stärke und Anordnung wie auf dem Kopf ausgebildete Punktierung. In der Punktierung inseriert wie dort eine feine, gelbliche Behaarung, die in der schmalen Längsmittellinie gerade nach hinten, jederseits von ihr schräg nach hinten außen, vor dem Hinterrande quer gelagert ist.

Das Schildchen ist verhältnismäßig groß, seine Oberfläche ist von einer dichten, groben, narbenartigen Punktierung bedeckt, in der eine ziemlich dichte, gerade nach hinten gelagerte Behaarung inseriert.

Die Flügeldecken sind im Gesamtumriß quer-trapezoidal, mit ausgeprägten Schultern und nach hinten divergenten Seitenkonturen, ihre Schulterbreite ist etwa geringer als die größte Halsschildbreite, ihre Schulterlänge ist um etwa ein Fünftel kleiner als ihre Schulterbreite und etwas kleiner als die Halsschildmittellänge, ihre größte Breite in einer Querlinie vor den Hinterwinkeln ist um etwa ein Viertel größer als ihre Schulterbreite. Die Oberseite der Flügeldecken ist etwas abgeflacht und trägt außer den normalen Vorderrandeindrücken jederseits des Schildchens keine weiteren Eindrücke; ihr Hinterrand ist vor den Hinterwinkeln nur äußerst schwach konkav ausgebuchtet. Ihre Oberfläche ist auf einem äußerst fein querwellig mikroskulptierten, trotzdem ziemlich glänzenden Grunde sehr kräftig, von hinten eingestochen, rauh punktiert, wobei die Punkte etwa vier- bis fünfmal stärker sind als jene auf Kopf und Halsschild, dabei seitlich ganz eng, viel enger als in der Längsrichtung aneinandergerückt, angeordnet sind, so daß schräge, von hinten außen nach vorn innen gerichtete Punktanordnungen entstehen. In den Punkten inseriert eine ziemlich lange, helle, gerade nach hinten gelagerte, dichte Behaarung.

Die Flügel sind sehr deutlich etwas verkürzt und erreichen nur wenig mehr als die doppelte Länge der Elytren.

Das langgestreckte, im Umriß nach hinten keilförmig verengte Abdomen ist an der Basis nur wenig schmäler als die Hinterrandbreite der Flügeldecken, seine Pleurite und Epipleurite sind ziemlich stark entwickelt, so daß das Abdomen kräftig gerandet erscheint. Die drei ersten freiliegenden Tergite haben an der Basis je eine ziemlich tiefe Basalquerfurche, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit trägt an seinem Hinterrande nur einen ganz schmalen hellen Hautsaum. Die Oberfläche der Tergite zeigt auf einem äußerst fein querwellig mikroskulptierten, trotzdem aber stark glänzenden Grund auf den drei ersten freiliegenden Tergiten eine ziemlich feine, kaum halb so stark wie jene auf den Flügeldecken ausgebildete, aber äußerst dicht gedrängte, von hinten eingestochene Punktierung, bei der die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten in der Querrichtung kaum halb so groß, in der Längsrichtung etwa so groß wie die Punktdurchmesser sind. Nach hinten zu wird diese Punktierung kaum schwächer, aber

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

allmählich etwas weniger dicht. In der Punktierung inseriert eine ziemlich lange, gerade nach hinten gelagerte Behaarung, auf den Tergithinterrändern, den Pleuriten und Epipleuriten, sowie am Abdominalende, stehen längere Borstenhaare weiter ab.

Die Beine sind im Gesamtbau wie bei den anderen Arten der Gattung Rheochara Mulsant-Rey gebildet, die Hintertarsen sind so lang wie die Hinterschienen, ihr erstes Glied ist etwas länger als die beiden folgenden Glieder zusammengenommen.

Der Aedoeagus des Männchen ist für eine Sagittalebene symmetrisch gebaut, sein aus dem Dorsal- und Ventralblatt gebildeter, verhältnismäßig dünner, röhrenförmiger Mittelteil ist vom blasenförmig aufgetriebenen Basalteil an im Bogen ventral abgekrümmt, vor dem Endeetwas verbreitert und dann zum Ende wieder stark verengt und trägt dort die Austrittsöffnung des Innensackes. Dieser enthält in der Wandung seines proximalen Teiles jederseits ein kleines Feld kurer Körnchen oder Wärzchen, in seinem apikalen Teil zwei asymmetrische Chitingebilde als eine Art Klammerhaken, zwischen denen das Ende des Innensackes ein schmales Chitinband bildet, dessen Ende schließlich aus dem Ende des Aedoeagus als feines Kopulationsflagellum hervorragt. Die schalenförmigen Parameren sind sehr kräftig entwickelt, ziemlich stark chitinisiert, besonders ihr Apex ist als kräftiger, einwärts gekrümmter Zapfen ausgebildet, der ventral und dorsal je eine kräftige Borste trägt.

Länge: 5 - 5,5 mm

Von der neuen Art liegen mir einige Exemplare vor, die in Palästina (Umg. El Ramleh) in Erdbauen von Spalax ehrenbergi (der mediterranen "Blindmaus") aufgefunden wurden. Die Art dürfte aber viel weiter verbreitet sein, das Spalax ehrenbergi ein viel größeres, sich vom östlichen Mediterraneum, dem vorderen Orient über Kleinasien bis nach Mesopotamien erstreckendes Verbreitungsgebiet bevölkert.

Ich habe die Gruppe dieser Arten, die früher als Subgenus zur Gattung Aleochara Gravenhorst gestellt war, als eigene Gattung Rheochara Mulsant-Rey von der Großgattung Aleochara Gravenhorst abgespaltet, weil sie durch eine ganze Reihe von anatomischen Merkmalen (Bau des Prosternums, der Prot-Episternen und -Epimeren, des Meso- und Metasternums, der Mes- und Met-Episternen und -Epimeren, der Hüften, usw., usw., nicht zuletzt der Parameren) von den Bildungen bei der Großgattung Aleochara Gravenhorst so weit abgerückt ist, daß ihre Erfassung als eigene Gattung gerechtfertigt erscheint. Diese neue Gattung ist in einer linearen Anordnung eines Kataloges in die Nähe der Gattung Ocyota Sharp (Pseudocalea Luze) vor die Gattung Aleochara Gravenhorst zu reihen.

Bestimmungstabelle der bis heute bekannt gewordenen Arten der Gattung Rheochara Mulsant-Rex.

1 (2) Der Körper ist nach der Beschreibung FAUVELS im ganzen etwas schmäler und schlanker gebaut. Die Fühler sind etwas länger, die Glieder ihrer Endhälfte sind sehr deutlich, nahezu um ein Drittel, länger als breit, dabei aber durchaus fast zyllindrisch, im Umriß daher längsrechteckig. Die Seitenrandkonturen des Halsschildes sind in der hinteren Hälfte sehr deutlich etwas konkav ausgebuchtet nach hinten konvergent verlaufend, wodurch am Halsschildhinterrand jederseits stumpfwinkelige Hinterecken sehr seutlich in Erscheinung treten. Die Hintertarsen sind besonders auffallend lang. -

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Länge: 3,5 mm - Die Art ist bisher nur in einem Exemplar aus Ost-Turkestan (Ala-Tau), wahrscheinlich ein Zufallsfund, bekannt geworden und dürfte, wie alle anderen Arten der Gattung in Erdbauten von Kleinsäugern leben, demnach wahrscheinlich in Zentralasien weiter verbreitet sein. (Typus in coll.FAUVEL, jetzt Inst.Roy.Sc.Nat.Belgique,Bruxelles)

arachnipes Fauvel.
1900.Rev.d'Ent.,XIX,p.248.

2 (1) Der Körper ist im ganzen etwas breiter und weniger schlank gebaut. Die Fühler sind etwas kürzer, die Glieder ihrer Endhälfte sind nur ganz wenig oder kaum länger als breit, oder sogar deutlich leicht quer, dabei aber durchaus verkehrt-kegelstumpfförmig, im Umriß daher leicht verkehrt-trapezoidal. Die Seitenrandkonturen des Halsschildes sind in der hinteren Hälfte nicht deutlich konkav ausgebuchtet, sondern verlaufen nahezu geradlinid oder ganz schwach, mitunter aber auch deutlicher konvex nach hinten konvergent, wodurch am Halsschildhinterrand jederseits Hinterwinkel nur gerade noch in ihrer stumpfwinkeligen Anlage erkennbar sind oder sogar wegen des stärker abgerundeten Verlaufes der Seitenrandkonturen zum Halsschildhinterrand überhaupt vollkommen geschwunden sind.

3 (8) Die Oberflächen der Tergite des Abdomens tragen eine ziemlich kräftige und dichte Punktierung, doch sind auf dem dritten bis fünften (ersten bis dritten freiliegenden) Tergite die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten in der Querrichtung etwa so groß, in der Längsrichtung etwa zwei- bis dreimal so groß wie die Durchmesser der Punkte.

4 (7) Die Seitenrandkonturen des Halsschildes verlaufen in ihrer hinteren Hälfte fast geradlinig oder nur ganz schwach konvex nach hinten konvergent, so daß die Hinterwinkel des Halsschildes zwar nur in ihrer stumpfwinkeligen Anlage, immerhin aber mehr oder weniger deutlich erkennbar sind. Die Oberfläche des Kopfes und des etwas weniger queren Halsschildes tragen auf einem äußerst fein rundnetzmaschig mikroskulptierten, trotzdem aber ziemlich glänzenden Grund eine sehr deutliche, verhältnismäßig kräftige, aber nicht dichte Punktierung, bei der die Durchmesser der Punkte etwas größer bis einundeinhalbmal so groß sind wie die Durchmesser der einzelnen Cornealfacetten der Augen und die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten zwei- bis dreimal so groß sind wie die Punktdurchmesser.

5 (6) An den etwas kräftigeren Fühlern sind die Glieder der Endhälfte deutlich, wenn auch nur äußerst wenig, breiter als lang, das Endglied ist kürzer als die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, dabei rundlich-spindelförmig, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Der Halsschild ist etwas deutlicher quer, seine Seitenkonturen verlaufen in der hinteren Hälfte leicht konvex nach hinten konvergent, wodurch die Stelle der Halsschildhinterwinkel schwach angedeutet ist. Auf den Abdominaltergiten ist die Punktierung in den Basalfurchen des dritten bis fünften (ersten bis dritten

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

freiliegenden) Tergites erheblich gröber und dichter als auf den übrigen Tergitflächen. Die Hintertarsen sind so lang wie die Hinterschienen, ihr erstes Glied ist so lang oder sogar etwas länger als die beiden folgenden Glieder zusammengenommen. - Länge: 4,5 - 6 mm - Die Art ist über das nördliche Mitteleuropa, Mittel- und Südeuropa, Südosteuropa, Kleinasien, Armenien, die Kaukasusländer, Transkaspien, den nördlichen Iran, Turkestan, Afghanistan, bis nach Sibirien verbreitet und lebt in den Erdbauten verschiedener, solche Erdbaue anlegender Säugetiere, vornehmlich aber bei Talpa europaea und ihren Formen. Funde einzelner Tiere im Freiland außerhalb der Baue sind gewöhnlich Zufallsfunde schwärmender Exemplare. (Typus in coll. ERICHSON, Berlin)

spadicea Erichson.
1837-39. Käfer Mark Brandenb., I, p. 300 (Ocalea); 1329 - 40. Gen. Spec. Staph. p. 61 (Ocalea). = procera Erichson, ibid., p. 61 (Ocalea).
(Typus generis)

6 (5) An den etwas schlankeren Fühlern sind die Glieder der Endhälfte deutlich so lang wie, oder sogar etwas länger als breit, das Endglied ist etwas länger als die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, dabei mehr zylindrisch, sein Ende ist stumpf angerundet. Der Halsschild ist weniger quer, seine Seitenkonturen verlaufen in der hinteren Hälfte fast geradlinig nach hinten konvergent, wodurch die Stelle der Halsschildhinterwinkel in ihrer stumpfwinkeligen Anlage gut erkennbar angedeutet ist. Auf den Abdominaltergiten ist die Punktierung in den Basalfurchen des dritten bis fünften (ersten bis dritten freiliegenden) Tergites nicht gröber, nur etwas dichter als auf den übrigen Tergitflächen. Die Hintertarsen sind deutlich länger als die Hinterschienen, ihr erstes Glied ist aber etwas kürzer als die beiden folgenden Glieder zusammengenommen. - Länge: 3,5 - 5 mm Die Art ist bisher nur im engeren Mitteleuropa (Westdeutschland: Hessen, Kassel, Rheinland, Baden, Bayern; Westösterreich: Nordtirol, Kärnten) in den Erdbauen von Talpa europaea aufgefunden worden (Typus in coll. VOGT, Darmstadt)

irmgardis Vogt.
1954. Die Naturwissenschaften, XLI, p. 238; Deutsche Ent. Zeitschr. N.F., I, p. 218-223.

7 (4) Die Seitenrandkonturen des Halsschildes verlaufen in der hinteren Hälfte ziemlich kräftig konvex nach hinten konvergent, so daß die Hinterwinkel des Halsschildes im abgerundeten Verlauf der Seitenrandkonturen zum Halsschildhinterrande vollkommen geschwunden sind. Die Oberfläche des Kopfes und des erheblich breiter als langen Halsschildes trägt auf einem nur submikroskopisch mikroskulptierten, fast spiegelglatt erscheinenden

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

Grund eine äußerst ferne, weitläufige Punktierung, bei der die Durchmesser der Punkte kaum halb so groß sind wie die Durchmesser der einzelnen Cornealfacetten der Augen und die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten drei- bis viermal so groß sind wie die Punktdurchmesser. Die Fühler sind verhältnismäßig kräftig, die Glieder ihrer Endhälfte sind ganz wenig länger als breit bis, wenn auch nur äußerst wenig, breiter als lang, das Endglied ist etwas kürzer als, bis so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, dabei längsellipsoidisch-spindelförmig, sein Ende ist kegelförmig zugespitzt. Auf den Abdominaltergiten ist die Punktierung in den Basalfurchen des dritten bis fünften (ersten bis dritten freiliegenden) Tergites nicht gröber und nicht dichter als auf den übrigen Tergitflächen. Die Hintertarsen sind etwas kürzer als die Hinterschienen, ihr erstes Glied ist etwas kürzer als die beiden folgenden Glieder zusammengenommen. - Länge: 4,5 - 5,5 mm - Die Art ist bisher nur aus dem vorderen Orient (Syrien, dem Libanon und Palästina) in Zufallsfunden bekannt geworden und lebt sicher auch in den Erdbauten von solche Erdbaue anlegenden Kleinsäugetieren. In Palästina wurde sie zumindest in den Erdbauten von S p a l a x e h r e n b e r g i (der mediterranan "Blindmaus") aufgefunden. Die aus der "türkischen Ausbeute MERKLS" stammende Type EPPELSHEIMS lag mir zum Vergleichstudium der palästinensischen Exemplare noch vor etwa einem halben Jahr aus der coll. Eppelsheim des Naturhistorischen Museums in Wien vor.

I e p t o c e r a Eppelsheim.
1889. Deutsche Ent. Zeitschr. p. 167

8 (3) Die Oberfläche der Tergite des Abdomens tragen eine ziemlich feine, aber außerordentlich dicht gedrängte Punktierung, so daß auf dem dritten bis fünften (ersten bis dritten freiliegenden) Tergite die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten in der Querrichtung kaum halb so groß, in der Längsrichtung etwa so groß sind wie die Punktdurchmesser. Die Glieder der Endhälfte der Fühler sind nur äußerst wenig breiter als lang, das Endglied ist so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, dabei längsellipsoidisch-spindelförmig, sein Ende ist stumpf abgerundet. Die Oberfläche des Kopfes und des queren, vollkommen und breit abgerundete Hinterwinkel zeigenden Halsschildes trägt auf einem äußerst fein mikroskulptierten, etwas glänzenden Grund eine sehr feine und nicht dichte Punktierung, bei der die Durchmesser der Punkte kaum so groß sind wie die Durchmesser der einzelnen Cornealfacetten der Augen und die durchschnittlichen Zwischenräume zwischen den Punkten etwa zwei- bis dreimal so groß sind wie die Punktdurchmesser. Die Hintertarsen sind so lang wie die Hinterschienen, ihr erstes Glied ist etwas länger als die beiden folgenden Glieder zusammengenommen. - Länge: 5 - 5,5 mm - Die Art ist bisher nur aus Palästina (Umg. El Ramleh) bekannt geworden, wo sie in Erdbauten von S p a l a x e h r e n b e r g i (der mediterranen "Bildmaus") aufgefunden wurde. Sie dürfte aber viel weiter verbreitet sein, da ja S p a l a x e h r e n b e r g i ein viel gößeres, sich über

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at

das östliche Mediterraneum, den vorderen Orient, Kleinasien, bis nach Mesopotamien erstreckendes Verbreitungsgebiet bevölkert. (Typus in coll. SCHEERPELTZ)

spalacis nov.spec.

Literatur

EPPELSHEIM,E. 1889. Neue Staphyliniden Europas und der angrenzenden Länder Deutsche Ent.Zeitschr., XXX, p.161-183.

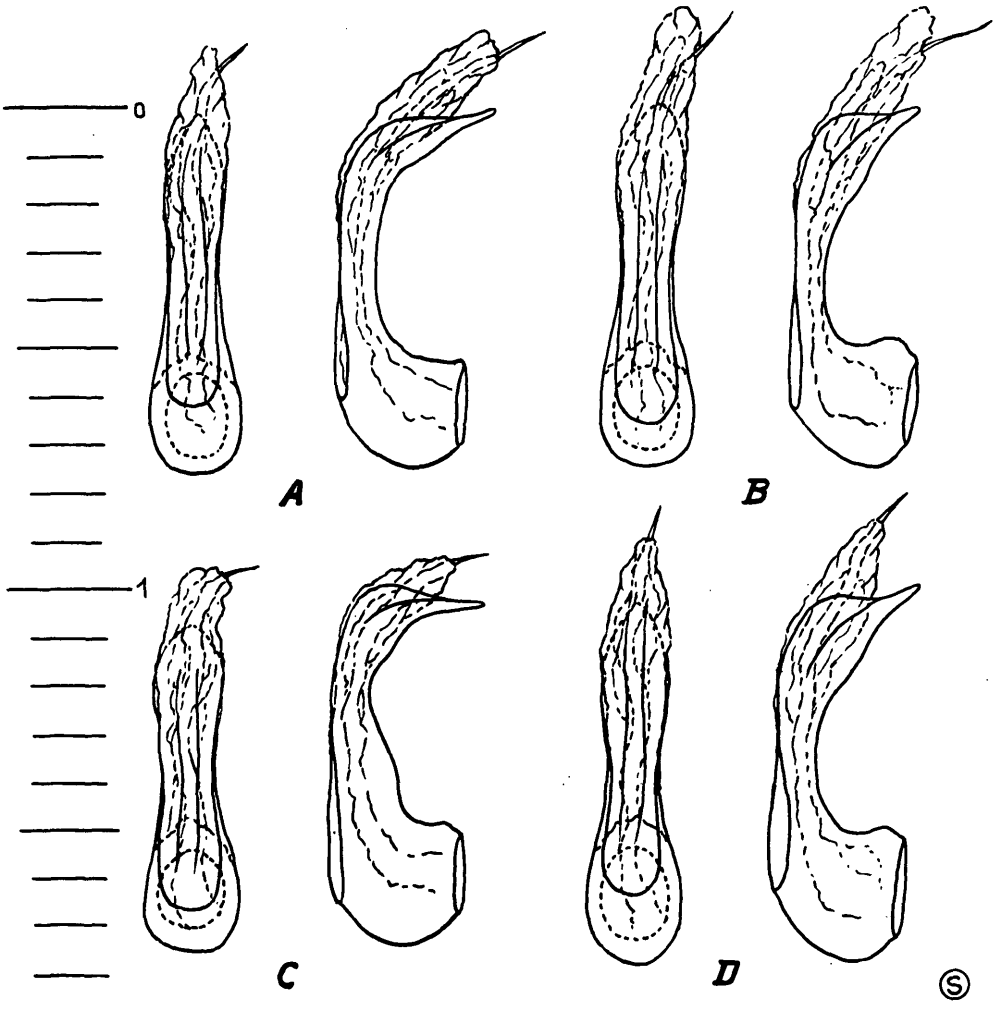
ERICHSON,W. 1837-39. Die Käfer der Markt Brandenburg,I,740 pp.Berlin,Morin.

1839-40. Genera et Species Staphylinorum Insectorum Coleopterorum familiae. 954 pp. + 5 Tab.Berlin,Morin.

FAUVEL,A. 1900. Staphylinides paléarctiques nouveaux. Rev.d'Ent.,XIX,p.218-253.

VOGT,H. 1954. Eine neue deutsche Aleochara aus Maulwurfsnestern. Die Naturwissenschaften,XLI,p.238; Deutsche Ent.Zeitschr.N.F., I,p.218-223.

©Wiener Coleopterologenverein (WCV), download unter www.biologiezentrum.at



Dorsal- und Lateralansicht des Aedoeagus von: A. Rheochara spadicea Erichson - B. Rheochara irmgardis Vogt - C. Rheochara leptocera Eppelsheim - D. Rheochara spalacis nov.spec. - Halbschematisch - Maßstab in Millimetern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Koleopterologische Rundschau

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 46_47_1969

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: Eine neue Art der Gattung Rheochara Mulsant-Rey, nebst einer Bestimmungstabelle der bis heute aus dieser Gattung bekannt gewordenen Arten (Col. Staphyl.). (141. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden). 119-126